

„Sitz ich beim Schwager vorn“

Der Herr Carl

Der Nobelpreisträger Manfred Eigen bezeichnete es in einem Festvortrag vor der Studienstiftung des deutschen Volkes als das Merkmal genialer Menschen, „neue Dimensionen zu entdecken und formale Begrenzungen zu durchbrechen“. Folgt man diesem anspruchsvollen Ansatz, fällt der am 12. Oktober 1909 in Hönningen an der Aar geborene letzte Geheime Sanitätsrat der Bundesrepublik Deutschland und reinerbige Gründer-Genträger Prof. Dr. med. Dr. h.c. mult. Carl-Erich (Josef Karl Heinrich Erich; Charly) Alken fraglos in diese monumentale Kategorie.

Wasser oder Wein?

Es müsse offen bleiben, ob Alken mit Wasser oder Wein getauft worden sei, schrieb der Ausnahmeinternist Rudolf Gross zu dessen 75. Geburtstag im Deut-

schen Ärzteblatt, dessen medizinisch-wissenschaftliche Redaktion der Wahl-Homburger wie so vieles andere in Szene gesetzt und geleitet hatte. Mit Sicherheit aber war er der einzige Urologe, nach dem eine Orchidee (*Phaleanopsis C.E. Alken*) benannt wurde.

Gleichzeitig vielgleisig

Seinen Stammpfad in der Ruhmeshalle der Medizinweltgeschichte hat sich der bekennende und praktizierende Menschenfreund aus dem Muffland („Der red mit de' Leit“) mit der strategisch meisterhaft („gleichzeitig vielgleisig“) eingefädelten Akademisierung der bis dahin in chirurgischen Kliniken ein unterwürfiges Schattendasein fristenden Steinschneiderzunft verdient. Mit dem unbeirrbareren Vorsatz, die Urologie in Deutschland zu „programmieren“ (nota bene!) und aus dem allumfassenden Mutterschoß schneidender Disziplinen ans akademische Licht und in die berufsständische Anerkennung zu führen, zog der polyglotte, japanophile Homme de Lettre alle Register seiner schillernden, bildungsbürgerlich gefestigten Persönlichkeit und machte seinem Kaisernamen (Karl, „freier Mann“) alle Ehre.

Dass es dem begnadeten Networker und visionären Start-Upper an Selbstvertrauen nicht mangelte, spiegelt sich in dem Anekdotenklassiker wider, demzufolge er in seiner Einführungsvorlesung regelmäßig mit einem Augenzwinkern erwähnte, es gäbe zwei berühmte Urologen in Europa – der andere lebe in Paris.

Seit seiner Kindheit im Schatten der Porta Nigra war sein Verhältnis zum „Erbfeind“ ein inniges, schließlich habilitierte er an der elitären Sorbonne über die Periduralanästhesie, die er in der Berliner St. Hedwigs-Klinik von seinem Mentor Alexander von Lichtenberg gelernt hatte. So waren es auch die französischen Besatzer, die den weltmännischen Arzt und Wissenschaftler bei seinen ambitionierten Vorhaben unterstützten. Dass er aus

einer Baracke eine der schönsten urologischen Kliniken der Bundesrepublik schuf, gehört zu seinem diplomatischen Geschick im Umgang mit den „Maßgeblichen“. Die „Klinik im Walde“ war das höchste Gebäude in Homburg und wurde zum Wallfahrtsort für Urologen aus aller Herren Länder.

Hoch auf dem gelben Wagen

Bis zu seiner Emeritierung 1975 war die Klinik ein Musterbeispiel hierarchisch gegliederter und geführter Institutionen, talentierter Nachwuchs wurde mit dem Clausewitz-Wort „Ich gehorche dem König, und Sie gehorchen mir“ in den Oberarztstand initiiert. Bei fachlichen oder persönlichen Konflikten zitierte er notfalls die Kontrahenten und ihre Sekundanten zu einer „Morgenandacht“ in seinen Keller am Fuße des Schlossbergs in Homburg. Weitsichtig vervollkommnete und eternalisierte er seinen Einfluss durch eine „eigene“ Zeitschrift (*Der Urologe*) und Stiftung zur Nachwuchsförderung. Am 21. Dezember 1986 bescherte ein Schlaganfall mit sofortiger Bewußtlosigkeit dem mit weltlichen Ehrungen überhäuft Alken ein gnädiges Sterben. Der von ihm geplante historische Roman über einen römischen Centurio in der Garnison Trier blieb ungeschrieben.

Auf Wunsch des Gründungsdekans Alken wurde am Ende der bewegenden Trauerfeier seiner Universität zu den Klängen des Studentenorchesters die letzte Strophe seines Lieblingsliedes „Hoch auf dem gelben Wagen“ auf eine Leinwand projiziert: „Sitzt einmal ein Gerippe hoch auf dem Wagen vorn, hält statt der Peitsche die Hippe, Stundenglas statt Horn. Sag ich: Ade, nun, ihr Lieben, die ihr nicht mitfahren wollt, ich wäre so gern noch geblieben, aber der Wagen, der rollt.“ *Chapeau, Monsieur le Professeur!*

Prof. Dr. med. Elmar W. Gerharz



© Joachim Barfknecht / dpa / picture alliance

Carl Erich Alken im Jahr 1970

Mit freundlicher Unterstützung von Dr. Cécile und Prof. Ulrich Humke (C.E.-Alken-Stiftung)